

Format de citation

Oesterle-El Nabbout, Jenny Rahel: Rezension über: Wolfram Drews / Christian Scholl (eds.), Transkulturelle Verflechtungsprozesse in der Vormoderne, Berlin ; Boston: De Gruyter, 2016, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 45 (2018), 2, S. 317-318, DOI: 10.15463/rec.758966237



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

und abgeklärter Distanz, aber deutlicher revisionistischer Sympathie für die Imperien und natürlich ausschließlich anhand englischsprachiger Literatur. Türken und Deutsche, Russen und Franzosen werden höchstens in Übersetzung wahrgenommen. Doch das funktioniert – dank des aktuellen „Imperiums“!

Wolfgang Reinhard, Freiburg i. Br.

Drews, Wolfram / Christian Scholl (Hrsg.), *Transkulturelle Verflechtungsprozesse in der Vormoderne* (Das Mittelalter. Beihefte, 3), Berlin / Boston 2016, de Gruyter, XXIII u. 287 S. / Abb., € 89,95.

Der vorliegende Band geht auf eine 2013 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster veranstaltete Konferenz „Processes of Cultural Entanglement“ zurück. Er setzt mit einem konzisen Forschungsüberblick zur Globalgeschichte und ihren Methoden seit den 1990er-Jahren ein, wobei es etwa um Globalgeschichte als Interaktionsgeschichte, Historische Komparatistik, *histoire croisée*, Kulturtransfer etc. geht. Im gleichen Atemzug werden Desiderate genannt, so wird zunächst generell ein „Nachholbedarf“ (VII) auf dem Gebiet der Vormoderne reklamiert, der insbesondere für Ansätze der *shared history* oder *histoire croisée* gelte, vor allem aber für deren fehlende empirische Unterfütterung mit „Einzelstudien“ (XVI). In diese Lücke, so die Absicht der Herausgeber, stoßen Konferenz und Tagungsband.

Einleitend formulieren die Herausgeber ihre eigene Definition von historischen Verflechtungsprozessen. Sie begreifen demnach Verflechtung als einen „nicht zielgerichteten, wechselseitigen, zeitlich begrenzten Prozess“, der „zu einer rekontextualisierenden Übernahme von Vorstellungen, Praktiken und materiellen Gütern führt und als dessen Folge zumindest vorübergehend Einheiten höherer Komplexität entstehen“ (XVI). Neben „Verflechtungsprozessen“ auf der einen Seite werden sodann auch „Entflechtungsprozesse“ auf der anderen Seite herausgestellt, Prozesse der „Desintegration“ und „Versuche, diese Prozesse zu kaschieren“ (XVII).

An dieser klar definierten Problemstellung orientieren sich die Beiträge aus verschiedenen disziplinären Blickrichtungen wie Kunstgeschichte, Geschichte, Skandinavistik, Byzantinistik, und Judaistik. Drei übergreifende Kapitel geben Strukturierungen vor. Das erste, „Transkulturelle Wahrnehmungsprozesse und Diskurse“, führt Aufsätze zum diplomatischen Zeremoniell am Mogulhof (A. Flüchter), zur Bedeutung lateinischer Kreuzfahrerherrschaften der Levante (K. Skottki), zur spätbyzantinischen ‚Frankophilie‘ (L. Rickelt) und zu Kontakten zwischen Byzanz und Nordeuropa (R. Scheel) zusammen.

Der zweite Buchteil fokussiert „Transkulturelle Verflechtungsprozesse in der materiellen Kultur“ und versammelt Beiträge zur Geschichte des Krönungsmantels (A. Höfert), zur sakralen Malerei des *Regno di Candia* (U. Ritzerfeld), zu christlich-jüdischen Verflechtungen am Beispiel verschiedener Kunstwerke (S. Shalev-Eyni) und materiellen Hinterlassenschaften (C. Scholl) sowie zu christlich-islamischen Verflechtungen in kastilischen und aragonesischen Kirchen (A. Remensnyder). Ein abschließender dritter Teil greift die einleitend von den Herausgebern formulierten methodischen und theoretisierenden Impulse auf und mündet in „konzeptionelle Überlegungen“ zu Transkulturalität, Verflechtung und Hybridisierung (M. Mersch) sowie Verflechtung und Narrativität (S. Steckel).

Um die zeitliche und räumliche Spannweite des Bandes, aber auch die Vielfalt historischer Kontexte vor Augen zu führen, sei aus jedem Teil etwas ausführlicher je ein Beispiel herausgegriffen. In Teil I etwa rückt Antje Flüchter den indischen Mogulhof

des 17. und 18. Jahrhunderts als globale „interkulturelle Kontaktzone“ ins Zentrum, an den Diplomaten aus Europa, aber auch Asien und Afrika reisten. Gesandte europäischer Höfe sahen sich in Indien mit unbekanntem diplomatischen *Procedere* konfrontiert; sie mussten das Hofzeremoniell und die Erwartungen an auswärtige Gäste mit ihrem eigenen Expertenwissen als Gesandte in Einklang bringen bzw. einen *modus vivendi* finden, um bei einer gleichzeitigen Behauptung des eigenen Ranges diplomatische Eklats zu vermeiden. In Teil II nimmt Amy Remensnyder Moscheen in Kastilien und Aragon des 11.–16. Jahrhunderts ins Visier, die im Zuge der christlichen Reconquista in Kirchen umgewidmet wurden. Remensnyder kann am Beispiel der Kirchenarchitektur einerseits und von Verehrungsformen und -praktiken andererseits christlich-muslimische Verflechtungs- und Entflechtungsprozesse im Untersuchungszeitraum aufzeigen, etwa zunächst gemeinsame Gebete von Christen und Muslimen in Kirchen, dann aber wiederum seit dem 14. und 15. Jahrhundert das Entstehen von „conceptual and even physical boundaries between Muslims and Christians“ (135).

Sita Steckels Beitrag in Teil III des Bandes leistet weit mehr als die aufgetragene Zusammenfassung der Konferenz. Sie eruiert am Beispiel der Tagungsbeiträge die Problematik der Narrativierung verflechtungsgeschichtlicher Forschungen im Spannungsfeld von bereits existierenden, zum Teil problematischen Meistererzählungen und der Kreierung alternativer Narrative. Dabei wird offensichtlich, dass sich die im vorliegenden Band versammelten Aufsätze zur Verflechtungsgeschichte jeweils explizit oder implizit kritisch an linearen Narrativen abarbeiteten, es dabei aber zugleich gelingt, „more complex patterns“ (271) zu beschreiben.

Insgesamt kann festgehalten werden: Dank erhellender Einzelstudien, aber nicht zuletzt auch ihrer geglückten interdisziplinären und thematisch vielfältigen, aber auf Kernfragen fokussierten Zusammenstellung wird der Band dem Anspruch der Herausgeber, er möge vielfältiges „Erkenntnispotential“ verflechtungsgeschichtlicher Studien vor Augen führen (XXIII), durchgängig gerecht.

Jenny Rahel Oesterle, Heidelberg

Jochum, Georg, „Plus Ultra“ oder die Erfindung der Moderne. Zur neuzeitlichen Entgrenzung der okzidentalen Welt (Global Studies), Bielefeld 2017, transcript, 602 S. / Abb., € 44,99.

Diese monumentale soziologische Dissertation von 2015 aus Chemnitz darf wohl als Frucht des „spatial turn“ betrachtet werden, denn sie ‚verräumlicht‘ den Beginn der europäischen Moderne und verlegt ihn damit aus dem 18. Jahrhundert zurück zu Kolumbus. Die Devise „Plus Ultra“ Kaiser Karls V. dient dabei als griffige Formel für die These, dass Kolumbus' Ausgreifen über die Säulen des Herkules hinaus mit der Herstellung einer atlantischen Welt eine bislang unbeendete geographische und mentale Entgrenzung eingeleitet habe, die das wesentliche Merkmal der neuzeitlichen gegenüber der vormodernen Welt darstelle – bis heute, denn wer denkt nicht an das grenzenlose selbstreferentielle Wachstum des modernen Kapitalismus und inzwischen sogar der Geschichtswissenschaft! Die These versteht sich übrigens ausdrücklich als Alternative zu Max Webers einseitiger Herleitung der Moderne aus der religiösen Askese zum einen und der Schlüsselrolle fossiler Energien zum anderen.

Nach vier einleitenden Abschnitten behandeln die Kapitel 5 und 6 die begrenzte Alte Welt, während das siebte ihre Überwindung durch räumliche oder koloniale Entgrenzung darstellt. Die geschlossene Ökumene wurde dabei räumlich nach Amerika